

Am 1. September 1939 fuhr Adolf Hitler kurz vor 10:00 Uhr vormittags zum Reichstag, dieser tagte in der Kroll-Oper. Für seine angekündigte Rede hatte er sich eine Militäruniform angezogen. Die gelichteten Reihen der Abgeordneten waren zuvor von Hermann Göring durch Parteifunktionäre „ergänzt“ worden. Gleichwohl fielen Beifall und Jubel durch die versammelte Zuhörerschaft geringer aus, als bei vielen früheren Reden des Diktators. Die Rede wurde blechern im Rundfunk übertragen. Einzelne Parallelen zum heutigen Sprachgebrauch finden sich in dieser berühmt gewordenen Ansprache, aus der ich gleich nur kurz zitieren werde. Zum einen vermeidet der Redner in der gesamten Rede den Begriff „Krieg“, dafür verwendet er den Begriff „Sicherheit“. Der Redeschluss wirkt wie eine Vorahnung, tatsächlich benennt er aber nur das typische Ende aller Kriege:

„Männer des deutschen Reichstags!

Ich bin fest entschlossen: erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors zu lösen und drittens dafür zu sorgen, dass im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, eine Änderung, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt.

Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch bereits durch reguläre Soldaten geschossen. Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftgas bekämpft. Wer selbst sich von den Regeln einer humanen Kriegsführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als dass wir den gleichen Schritt tun. Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, solange führen, bis die Sicherheit des Reiches und seine Rechte gewährleistet sind.

[Undsoweiter, undsoweiter]

Ich will nichts anderes jetzt sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches. Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir einst selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg, oder ich werde dieses Ende nicht erleben!“

Eine Rede – eine Lüge.

Der mangelnde Beifall durch Klakateure überrascht nicht, da sich in ihr kaum Stellen des Innehaltens fanden, um zu applaudieren. Die Rede, die am heutigen Tage vor 80 Jahren den Beginn des Zweiten Weltkriegs der Öffentlichkeit bekannt machte, war nicht nur übelste Propaganda, sondern auch formal keine gute Rede. Hitler mühte sich in einer längeren Rechtfertigung, die angebliche Notwendigkeit für einen militärischen Angriff auf Polen zu erklären. Um einen Kriegsgrund zu erfinden, war ein polnischer Überfall auf den deutschen Rundfunksender Gliwice in Schlesien inszeniert worden. KZ-Häftlinge waren in polnische Uniformen gesteckt und erschossen worden. Diese Opfer des beginnenden Kriegs wurden in der deutschen Propaganda als Angreifer präsentiert, eine theatralische, zynische Inszenierung.

Der Diktator schien bei seiner Reichstagsrede bereits zu spüren, dass seine Rechnungen nicht aufgegangen waren. Ein Detail zeigt auch, dass der Redner nicht voll konzentriert war. Er spricht von 5:45 Uhr als Beginn des „Zurückschießens“, tatsächlich war der Angriffsbefehl mit 4:45 Uhr datiert. Zu dieser frühen Morgenstunde begannen die Bordkanonen der deutschen Fregatte „Schleswig-Holstein“ vor Gdansk, die polnischen Munitionsbunker auf der Westernplatte unter Feuer zu nehmen. Das Schiff war angeblich zu einem freundschaftlichen Flottenbesuch nach Gdansk gekommen. Auch ein Bombergeschwader war bereits in der Luft, um die polnische Kleinstadt Wielun – 20 km von der damaligen deutsch-polnischen Grenze entfernt – anzugreifen. Es war keine militärisch auch nur irgendwie begründbare Kriegshandlung, die mehr als 1200 Opfer forderte, die weit überwiegend im Schlaf in ihren Betten umkamen. Das Deutsche Reich hatte den Zweiten Weltkrieg mit Terror gegen die Zivilbevölkerung eröffnet. Hitlers Rede vor dem Reichstag war als zynische Lüge entlarvt, ehe er sie überhaupt gehalten hatte.

An dieser Stelle werfe ich mit einer kurzen Einleitung einen längeren Seitenblick auf die Traditionspflege in der Bundeswehr.

An jenem Tag vor 80 Jahren war die Luftwaffe der besondere Stolz der Wehrmacht. Für den Überfall auf Polen bestens gerüstet galt sie als die stärkste der Welt. Im September 1939 verfügte sie über mehr als 4000 Frontflugzeuge die in vier Luftflotten aufgeteilt waren. Im Gefechtsquartier der vierten Luftflotte in Schlesien hatte der Fliegerführer Generalmajor Wolfram Freiherr von Richthofen schon fünf Tage zuvor von seinem Chef, Hermann Göring, einen Einsatzbefehl erhalten. „Ostmarkflug 26. August, 4:30 Uhr“, hatte der Funkspruch aus Berlin gelautet, der einige Stunden später widerrufen worden war. Jetzt, in der Nacht zum 1. September, sollte der Angriff auf Polen definitiv erfolgen. Von Richthofen, der es 1943 noch zum Generalfeldmarschall bringen sollte und wenige Wochen nach dem Krieg einer Krebskrankheit erlag, hatte sich schon im spanischen Bürgerkrieg als Befehlshaber der berühmten Legion Condor hervorgetan. Nach der Bombardierung des baskischen Städtchens Guernica 1937 notierte er in seinem Kriegstagebuch: „Guernica, Stadt von 5000 Einwohnern, buchstäblich dem Erdboden gleich gemacht, Bombenlöcher auf Straßen noch zu sehen, einfach toll.“ Nun sah von Richthofen die Chance, sein Zerstörungswerk fortzusetzen. Der Fliegerführer bestellte die Kommandanten des „Geschwaders 2 Immelmann“ – merke „Immelmann“ – zum Befehlsempfang ein. Ziel wurde dann die Zivilbevölkerung in eben jener polnischen Stadt Wielun.

In der Praxis der Bundeswehr bildet bekanntlich Traditionspflege mit historischen Vorbildern und Bezugspunkten eine Basis der eigenen Identität. Aber welche Vorbilder sind für eine demokratische Gesellschaft akzeptabel und welche Beispiele aus der Vergangenheit deutscher Streitkräfte sind tolerierbar? Die Angehörigen der Wehrmacht sind als Referenzpunkte für die Bundeswehr in jedem Fall problematisch, allein wegen des verbrecherischen Charakters des Zweiten Weltkrieges an sich. Im bis heute gültigen Traditionserlass von 1982 steht: „Ein Unrechtsregime, wie das Dritte Reich, kann Tradition nicht begründen.“ So gibt es dann tatsächlich doch einen Militärstandort mit der Kurzbezeichnung „Richthofen-Kaserne“, doch Namensgeber soll natürlich Manfred von Richthofen sein, ein Jagdflieger aus dem Ersten Weltkrieg mit besonders vielen Abschüssen. Damit heißt die Kaserne in der Langform auch "Manfred-von-Richthofen-Kaserne".

Doch nun zu „Immelmann“, denn hier hat die Bundeswehr mit der weiteren Verwendung dieser Bezeichnung das erste Wehrmachtsverbrechen des Zweiten Weltkriegs verdrängt. Mit diesem weiter verwendeten Namen ist das jüngste Geschwader der Luftwaffe belastet, welches heutzutage Luftaufklärung mit Tornados und – als einziges – auch mit Drohnen betreibt. Der Militärfreund könnte natürlich auch konstatieren, dass der Max Immelmann ein geiler Fliegerkumpan von dem ebenso geilen Manfred von Richthofen des Ersten Weltkriegs war. Wenn aber im Januar 2016 von der Bundeswehr bestätigt wird, dass Tornados des Taktischen Luftwaffengeschwaders „Immelmann“ mit Standort im türkischen Incirlik mehrere Stunden lang Aufklärungsflüge über Syrien und dem Irak absolviert haben, ist dies in der Rückschau erschreckend. Zum Ziel des Einsatzes des Geschwaders „Immelmann“ wurde in der Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 8. Januar 2016 ein deutscher Sicherheitsexperte wie folgt zitiert: „Wir machen da ja keine Landvermessung. Es geht um Targeting, auch wenn man das nicht gerne hört. Wir liefern Zieldaten für andere, damit die etwas drauf werfen.“

Exkurs zu Ende und - ach ja - jetzt wieder der Blick in die Vergangenheit: Die überlebenden Wehrmachtsangehörigen haben nach dem Krieg so gerne und so häufig behauptet, von dem verbrecherischen Tun von Adolf Hitler und seinen SS-Schergen nichts mitbekommen zu haben. Aber bereits diese erste Kriegshandlung, die Bombardierung von Wielun, widerlegt dies.

Vor seiner Generalität hatte der Diktator bereits Ende 1937 sein Eroberungsprogramm enthüllt. Fall grün: Beseitigung der Tschechoslowakei, Fall weiß: Polen, Fall rot: Russland. Jetzt im Spätsommer 1939 war der Fall weiß an der Reihe. „Ich werde propagandistischen Anlass zur Auslösung des Krieges geben, gleichgültig ob glaubhaft. Der Sieger wird später nicht danach gefragt, ob er die Wahrheit gesagt hat oder nicht. Bei Beginn und Führung des Krieges kommt es nicht auf das Recht an, sondern auf den Sieg.“ Mit diesen Worten erklärte Adolf Hitler am 22. August 1939 den Oberbefehlshabern der deutschen Wehrmacht, dass er bereits im Frühjahr den Entschluss gefasst habe, den Krieg mit Polen zu beginnen. Ein weiteres

Zitat aus dieser Besprechung ist: „Ich habe nur Angst, dass mir noch im letzten Augenblick irgendein Saukerl einen Vermittlungsplan vorlegt.“

Die Lahmheit des Diktators in der Rede vom 1. September 1939 interpretieren Historiker häufig dahingehend, dass er verunsichert und enttäuscht gewesen sei. Bis zuletzt habe der Diktator nicht daran geglaubt, dass Großbritannien und Frankreich wegen Polen gegen ihn in den Krieg einschwenken würden. Er hatte extrem hoch gepokert. In Richtung Westen blieb er süßlich. Er habe es versichert, dass die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland eine endgültige sei und er habe England immer wieder eine Freundschaft und das engste Zusammengehen angeboten. Der Wille zum Kampf war tatsächlich in Großbritannien und Frankreich nur schwach ausgebildet. Die rhetorische Frage „Sterben für Danzig?“ war in Frankreich eine weitverbreitete Parole. Während in Polen begonnen wurde, ein Volk auszulöschen, war nach der französischen Kriegserklärung acht Monate lang an der Front Ruhe. Die Heere nahmen in den jeweiligen Grenzbefestigungen ihre Stellungen ein, ohne dass es zu größeren Kampfhandlungen gekommen wäre. Diese Phase des Krieges wurde in Deutschland später „Sitzkrieg“ und in Frankreich „komischer Krieg“ genannt.

Wer etwa heute noch meint, Hitler hätte sich nur zu bescheiden brauchen, um als größter Staatsmann in die deutsche Geschichte einzugehen, versteht weder die Person noch die Zeit. Ganz abgesehen von der grauenhaften Vorstellung, dass Deutschland dann wahrscheinlich ein SS-Staat geblieben wäre. Die Nationalsozialisten handelten aber keineswegs voraussetzungslos. Eine nahezu 100-jährige imperialistische Kontinuität der deutschen Geschichte fand in Hitler ihren Höhepunkt. Der zweite Weltkrieg war Hitlers Krieg. Und er war der Krieg des deutschen Volkes, das sich von Hitler zum Komplizen machen ließ.

Quellen:

Gerhard Jelinek, „Reden, die die Welt veränderten“; München 2012, ISBN 978-3423347006

Hans-Günther Thiele, „Totaler Krieg endete in der totalen Niederlage“ in Weser-Kurier vom 01.09.1989
„Bundeswehr erstmals über Syrien und Irak im Einsatz“ in F.A.Z. vom 08.01.2016